

John Sanford
Die Menschen vom Himmel

John Sanford (1904-2003) hat 24 Bücher geschrieben, darunter acht Romane. Der Cambridge Companion für »Jewish American Literature« bezeichnet ihn als »außergewöhnlichen Romanier«. Sanford war Mitglied in der Kommunistischen Partei, und nachdem er und seine Frau Marguerite Roberts, die zu den best-bezahlten Drehbuchautorinnen in Hollywood gehörte, sich geweigert hatten, vor dem Komitee für unamerikanische Umtriebe gegen andere auszusagen, wurden sie auf die schwarze Liste gesetzt und konnten neun Jahre nicht mehr in Hollywood arbeiten.

© 1943, 1971 by John Sanford

Die Arbeit des Übersetzers am vorliegenden Text wurde vom Deutschen Übersetzerfonds gefördert im Rahmen des Programms NEUSTART KULTUR der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.



Edition

TIAMAT

Deutsche Erstveröffentlichung

Herausgeber:

Klaus Bittermann

1. Auflage: Berlin 2023

© Verlag Klaus Bittermann

www.edition-tiamat.de

Druck: cpi books

Buchcovergestaltung: Felder Kölnberlin Graphikdesign

ISBN: 978-3-89320-305-5

John Sanford

Die Menschen vom Himmel

Roman

Aus dem Amerikanischen von
Jochen Stremmel

Mit einem Nachwort von
Jack Mearns



**Critica
Diabolis
321**

**Edition
TIAMAT**

Für Nathanael West
1903–1940

VORWORT

Im Jahr 1936, als du sie kennenlerntest, war Marguerite Roberts Drehbuchautorin für Paramount Pictures. Dein zweiter Roman war vor Kurzem veröffentlicht worden, und die Leute von Paramount hatten dich an die Westküste kommen lassen, weil sie annahmen, du könntest dich in ihrem Drehbuchressort nützlich machen. Die Annahme entbehrte jeder Grundlage. Das Studio brauchte ein Jahr, um das festzustellen, aber Marguerite – inzwischen deine Frau und längst Maggie – wusste schon immer, dass du da fehl am Platz warst: deine Begabung, meinte sie, liege im Bücherschreiben, und sie war davon so überzeugt, dass sie sich anbot, dich bei dieser Arbeit mit den Einkünften ihrer florierenden Karriere zu unterstützen. Keine Ehe hätte glücklicher sein können, obwohl sie zu deinem großen Kummer nur ein halbes Jahrhundert dauerte. In dieser Zeit ermöglichte sie es dir, den beiden zuvor geschriebenen Büchern achtzehn weitere hinzuzufügen, und deshalb schuldest du all das, was du möglicherweise erreicht hast, ausschließlich ihr.

Die Menschen vom Himmel wurde 1942 geschrieben und im nächsten Jahr veröffentlicht. Maggie wusste schon lange davor über deine radikalen politischen Ansichten Bescheid, und obwohl sie sich nie einmischte, wenn es um deine Freiheit ging, so zu schreiben, wie es dir vorschwebte, war sie trotzdem interessiert daran, zu erfahren, wie du zu diesen Ansichten gekommen bist. Deiner Herkunft nach bist du Mittelschicht, sagte sie; du hast Jura studiert und bist Mitglied der Anwaltskammer des Staats New York; du bist nie Lohnempfänger gewesen, hast nie

gestreikt; bist nicht mal in die Nähe einer Fabrik, eines Bergwerks, einer Spitzhacke oder Schaufel gekommen. Stattdessen, sagte sie, hättest du im Sommer vier Monate am Strand verbracht und Urlaub in London, Paris und Madrid gemacht. Urlaub wovon, John? Von welcher ganzjährigen Plackerei bist du an die Riviera und nach Rom geflüchtet? Raus damit, sagte sie – wie ist jemand mit solchen Privilegien bei den Linken gelandet, so weit weg von zu Hause?

Du hast ihr Folgendes geantwortet: »Ich tue Buße. Vor fünfzehn Jahren war ich von einer derart enormen Ignoranz, dass ich von Sacco und Vanzetti bis zur Nacht ihrer Hinrichtung nichts gehört hatte. Ich weiß nicht, was ich während ihrer sieben Jahre in der Todeszelle getrieben habe. Ich kann nur sagen, dass ich mir erst dann ihrer Existenz bewusst wurde, als sie ihr Ende fand, und meine Scham war derart übermächtig, dass ich mich vor mir selbst ekelte. Meine Leere war eine Sünde, und das musste ich mir eingestehen, und dafür musste ich büßen, aber ich musste warten, bis ich gelernt hatte zu schreiben. Ich habe genug gelernt, um anzufangen, und ich fange an mit *Die Menschen vom Himmel*.«

»Hör nicht mehr auf«, sagte sie. »Solange du lebst.«

– J.S.

DIE MENSCHEN VOM HIMMEL

»... Und die andern liefen von Haus zu Haus und in die Nachbardörfer und riefen laut: ›Kommt! Kommt und schaut euch die Menschen vom Himmel an!«

– Christoph Kolumbus an
Luis de Santángel

Der Siebente Tag

Daniel Hunter stand im Eingang der Kirche und hörte zu, wie die letzten bronzenen Schimmer aus dem Glockenstuhl herunterrieselten und auf der feuchten Morgenluft davonkrochen. Bis auf einen Mann war seine gesamte Gemeinde in ihren Bankreihen, und der eine – Doc Slocum – war gerade humpelnd auf dem Weg in Sicht gekommen, der von der Schnellstraße durch Warrensburg zum Kirchhof am Teich Nummer Vier führte. Hunter beobachtete, wie der alte Mann in seinem steifen krebsähnlichen Gang am Ufer entlang näher kam, zweimal hustete und zweimal auf das stille Wasser spuckte, aber als er sich dem Fuß der Treppe näherte, ging der Prediger nach unten, um ihm beim Hochsteigen zu helfen, Stufe für Stufe, wie bei einem Kind.

Die Sonne fiel immer noch nicht in die Teichsenke, die wie ein warmes Gericht zum Abkühlen im Schatten lag, aber der aufsteigende Dampf würde sich bald auflösen und ganz verschwinden, und das von der Sonne getroffene Wasser würde eine saubere Perforierung im Erdkörper bilden. Während er sich zur Kanzel umdrehte, nahmen Hunters Augen einen letzten panoramaartigen Wirbel von Bildern mit sich: eine lange mit Fuhrwerken und schlammbespritzten Autos vollgestellte Remise, der über Nacht gewässerte Rasen des Pfarrhauses, ein Keil des Kirchhofs zwischen den zwei Gebäuden und die feuchten Zacken des Friedhofzauns, die alle wie schwarze, von der Sonne entfachte Kerzen brannten.

Hunter schlug seine Bibel an einem Lesebändchen auf, und während er die Hände auf die kalten Seiten legte,

schaute er durch die offene Doppeltür hinaus auf ein überwältigendes Blau hinter den Gesichtern der Versammlung – auf den Teich, ein weiteres und mittlerweile leuchtendes Gesicht, das den kleinen Begegnungsraum mit dem fließenden Glanz von Licht und Schatten füllte. Hunter stand sehr still, aber in diesem wechselhaften Gesprenkel war er veränderlich, wie ein Kieselstein in einem Bach.

»Brüder ...«, sagte er, und dann wartete er darauf, dass Füße zur Ruhe kamen und Stimmen verstummten.

Einige Reihen vor Doc Slocum, der sich für einen Platz in der letzten Bank auf der linken Seite entschieden hatte, stützte der Zelluloidkragen, den Emerson Polhemus trug, einen verkümmerten Hals. Zwischen Polhemus und dem Durcheinander von Schädeln in den vorderen Reihen – das Haar am Hinterkopf und die Hüte, die Perücken und die glänzende Kopfhaut – saßen drei andere ohne Begleitung: Eli Bishop, Aaron Platt und Grace Tennent Paulhan. Alle Gesichter waren auf die Kanzel gerichtet, aber Slocum sah sie von hinten, als ob die dazwischen liegenden Knochen und das rosafarbene Fleisch und die ausgewogenen Schalen mit Papierfrüchten nicht da wären, ausgehöhlt und umgekehrt, jedes die Hohlform einer baumelnden Maske. Zwischen diesen Lebenden sah er die Gesichter von sechs Toten, die in der Erde zu Staub zerfielen, und einmal, nur ein einziges Mal – als er an einen Hund namens Banjo dachte, der auch tot war – flackerte ein Lächeln kurz auf der Maske seines eigenen Gesichts. ...

EMERSON POLHEMUS

geb. 1875

»Emerson«, sagte ich, »ich will dich was fragen. Kannst du mir jemand nennen, der trauern würde, wenn du stirbst?«

Er sagte: »Nein.«

Ich sagte: »Stört dich das nicht?«

Er sagte: »Nein.«

Ich sagte: »*Mich* würde es stören.«

»Tatsächlich?«, sagte er. »Warum?«

»Ich würde ungern länger bleiben, als ich willkommen bin.«

»Ich bin nicht so zaghaft, Doc. Ich könnte aus reiner Ge­hässigkeit noch fünfzig Jahre länger leben.«

ELI BISHOP

geb. 1907

Ich sagte: »Eli, wieso wirst du eigentlich nie krank?«

»Ich bin wie ein Bärensteak«, sagte er. »Je mehr man auf mir rumkaut, desto größer werde ich.«

»Ich habe seit dem Tag deiner Geburt keinen Vierteldollar an dir verdient.«

»Du wirst an meinem Todestag nichts an mir verdienen. Ich werde schreien und um mich schlagen, wenn ich von hier gehe.«

»Und Unzucht treiben.«

»Wenn ich Glück habe – Unzucht treiben.«

»Glück, von wegen! Du bist der geilste Hahn, der je ein Hühnchen bestiegen hat.«

Er fuhr mit vier Fingern jeder Hand über die Unterseite

meiner Jackenaufschläge. »Hab immer schon gedacht, sie müssten mich mit dem Gesicht nach unten begraben, Doc«, sagte er.

Ich schüttelte ihn ab. »Was machst du heute in der Stadt?«

»Na ja, um die Wahrheit zu sagen, ich kam mir heute Morgen etwas schmutzdelig vor«, sagte er. »Ein bisschen schmutzdelig, Doc.«

»Gott sei Dank!«, sagte ich. »Komm mit in die Praxis.«

»Wozu?«, sagte er und zog meine Fliege fester. »Hast du eine Frau dort drinnen?«

EDNA PIRIE

geb. 1880

Ich sagte: »Du solltest dir einen Tag frei nehmen. Du bist völlig erschöpft.«

»Gut«, sagte sie. »Dann gehe ich zu meiner eigenen Beerdigung.«

»Das wird in ungefähr sechs Monaten sein, Edna. Ich warne dich.«

»Je früher, desto besser«, sagte sie. »Ich kann's kaum erwarten, was Warrensburg für ein Gesicht macht, wenn es auf meinem Grabstein liest: ›Vergiss das mit der Auferstehung, Allmächtiger Gott; ich brauche meinen Schlaf.««

ESTHER PIRIE PELL

1898 – 1922

Sie wog 57 Kilo, als sie Trubee Pell heiratete, und an dem Tag, als man ihn nach Dannemora schickte, wog sie trie-

fend nass 37, als sie aus dem Schroon gefischt wurde, aber ich bin ein unverschämter Lügner, wenn sie nicht im Tod hübscher war als eine lebende Frau im Schlaf.

SAM (Tb.) PIRIE

geb. 1877

Ich sagte: »Wie geht's Edna?«

Er sagte: »Noch isst sie.«

Ich sagte: »Und arbeitet sie noch?«

Er sagte: »Nun, sie isst ja noch.«

»Zieh dich an und verschwinde, Sam.«

»Zuerst will ich wissen, wie ich mich fühle.«

»Zehnmal besser als deine Frau – und sie hat zwei Lungenflügel.«

»Das ist einen Dollar wert, so was zu hören«, sagte er und hielt mir einen Silberdollar hin.

»Steck ihn dir sonst wohin!«, sagte ich.

Er warf das Geld auf meinen Schreibtisch. »Steck du ihn dir sonst wohin«, sagte er. »Ich schulde niemand einen Cent.«

WALTER PELL

1868 – 1938

Ich sagte: »Du musst es ruhiger angehen lassen, Walt. Eine Uhr hat nur eine bestimmte Anzahl von Schlägen, nicht mehr.«

Er sagte: »Ich hab diese ganze Zeit nicht umsonst gelebt, Doc. Sie werden ihn eines Tages rauslassen, und dann kommt er zurück. Er kommt zurück, Doc.«

TRUBEE PELL

geb. 1895

»Trubee!«

»Doc!«

»Mein Gott, Trubee! Mein Gott, wie lange ist es her?«

»Ich glaube, ihr habt hier die Geburt von Jesus Christus siebzehn Mal gefeiert, während ich in dieser Zelle am Lake Champlain saß.«

»Siebzehn Mal!«, sagte ich. »Sind wir nicht richtig fromme Mistkerle?«

»Ja«, sagte er.

»Ich würde dich gern untersuchen, mein Junge.«

»Nur wenn Sie versprechen, mir die Wahrheit zu sagen. ...«

... Ich sagte sie ihm nach einer Weile. »Ich mag dich gern«, sagte ich, »aber ich habe nicht die richtige Medizin. Sie haben dich in diesem Loch umgebracht, Trubee! Trubee, sie haben dich verdammt noch mal umgebracht!«

Er sagte nur: »Wo liegt Pop denn?«

LELAND POLK

geb. 1894

Ich sagte: »Ich dachte, ich hätte dir gesagt, dass du das Bruchband tragen sollst.«

Er sagte: »Ich hab's meinem Hund gegeben.«

»Wenn du weiter solche schweren Sachen hebst, fallen dir irgendwann deine Eingeweide raus.«

»Zum Teufel, Doc«, sagte er, »ich hab diesen Bruch vom Anheben der Preise, und denk ja nicht, das wär nicht der Fall.«

JEROME PIPER

geb. 1900

Er sagte: »Wenn ein Mann Krücken braucht, nachdem er im Puff war, wird's höchste Zeit, die Puffmutter aus der Stadt zu jagen.«

»Pass mal auf«, sagte ich, »du humpelst, weil du über die Chaussee bis nach Saratoga stapfst!«

»Ich hab es mir gleich hier von Gracie Paulhan geholt!«

»Grace Paulhan ist frischer als ein Grashalm! Ich weiß es, weil ich dafür Sorge, dass sie so bleibt. Was zum Teufel ist deiner Ansicht nach der Grund dafür, dass ich jeden Abend nach Geschäftsschluss zu ihr gehe? Um ihren Umsatz noch ein bisschen zu steigern? Ich gehe zu ihr, um die Sauerei aufzuräumen, die Warrensburg hinterlässt!«

»Nicht so wild, Doc! Das Ding ist nicht aus Gummi!«

»Bleib still liegen, du Hexenverbrenner!«

DOLLY PIPER

geb. 1902

Ich sagte: »Wie geht's dir, Dolly?«

»Prima, Doc«, sagte sie. »Warum?«

»Willst du, dass das so bleibt?«

»Na klar.«

»Dann geh nach Riparius und zieh zwei Wochen zu deiner Schwester.«

»Hat er es wieder erwischt, Doc?«

»Bleib besser einen Monat bei ihr, um sicherzugehen.«

HERBERT ESTES

geb. 1885

Ich sagte: »Wie läuft das Bestattungsgeschäft, Herb?«

»Nicht besonders«, sagte er. »Die Leute sterben nicht mehr so wie früher.«

»Warum sorgst du nicht dafür, dass es sich für sie lohnt?«

»Doc, ich habe das beste Dreißig-Dollar-Begräbnis in Warren County im Angebot, und im letzten Monat hab ich nicht eins verkauft.«

»Manche Kunden wollen eine Menge haben für ihr Geld.«

»Ich gebe es ihnen. Mensch, ich hab sogar einen Sarg im Schaufenster stehen, der ›Barrymore‹ heißt!«

»Kopf hoch. Du wirst jetzt bald was zu tun bekommen.«

»Das hör ich gern, Doc. Kenn ich die Person?«

»Nicht so gut, wie du sie kennen solltest, Herb.«

PEARL HUSTIS

geb. 1905

Sie kam mit ihrer Tochter in die Praxis und sagte: »Was ist nur mit Anna Mae los, Doc? Sie hat die ganze Zeit Bauchweh und übergibt sich – und mein Arthur kann das nicht viel länger ertragen.«

Ich sagte: »Wie lange geht das schon so mit Anna Mae, Pearl?«

»Ach, vielleicht vier, fünf Monate.«

Man musste kein Genie sein, um sich da eine Meinung zu bilden: Ich musste nur eine Hand auf den Bauch des Mädchens legen.

»Ein Baby?«, sagte Pearl. »Mensch, mein Gott, Steve, das Kind ist gerade mal vierzehn!«

»Das hättest du dem Knecht sagen sollen.«

»Was für einem Knecht? Arthur kümmert sich ganz allein um den Hof...«

ARTHUR HUSTIS

geb. 1899

Anna Mae kam am nächsten Tag wieder, aber diesmal begleitet von ihrem Vater.

»Doc«, sagte er. »Ich will, dass Sie dafür sorgen, dass die Kleine das Fohlen da nicht wirft.«

»Wartest du bitte draußen im Flur, Anna Mae?«, sagte ich, und nachdem die Tür wieder geschlossen war, setzte ich mich an den Schreibtisch und stellte den Regler des elektrischen Ventilators auf ›NIEDRIG‹: Der Luftzug fuhr mir wie Finger durchs Haar. »Was soll ich zu dir sagen, Art?«

»Nichts«, sagte er. »Kochen Sie nur Ihr Besteck ab.«

»Wenn das hier eine Welt wäre, die ich laufen lassen könnte wie eine Spielzeugeisenbahn«, sagte ich, »würde ich dir ein Glas vergifteten Roggenwhisky einschenken und dir beim Sterben zuschauen.«

»Es ist aber nicht so eine Welt.«

»Was für eine ist es denn, Art?«, sagte ich. »Was für eine ist es?«

Er verdrehte den Hals und zog an seinem Hemdkragen, als wäre er zugeknöpft. »Es ist ein Ort, wo anständige Menschen die gottverdammtesten Sachen machen«, sagte er. »Es ist ein Ort, wo man mit Küssen anfängt, und am Ende saugt man Blut. Herrgott! Herrgott im Himmel!«

Ich ging zur Tür. »Du kannst jetzt reinkommen, Süße«, sagte ich.

ANNA MAE HUSTIS
1925 – 1939

Sepsis.

HANNAH HARNED
geb. 1898

»Bin nur vorbeigekommen, um ein bisschen zu plaudern«, sagte sie.

»Das ist verdammt nett von Ihnen, Hannah«, sagte ich.
»Wie geht's Ihrem Mann?«

»Schön, dass Sie drauf zu sprechen kommen, Doc. Um die Wahrheit zu sagen, dieser Mann von mir, um den mache ich mir die größten Sorgen. Der isst so wenig, dass nicht mal ein Vögelchen davon leben könnte.«

»Wie gefällt Ihnen meine neue Tapete?«

»Er ist inzwischen so mager, dass er sich irgendwo anlehnen muss, um einen Schatten zu werfen.«

»Haben die Kinder den Winter gut überstanden?«

»Ich lüg Sie nicht an, Doc, aber er muss zweimal aufstehen, damit man merkt, dass er nicht mehr sitzt.«

»Wie fanden Sie Dans Predigt am letzten Sonntag?«

»Und nervös ist er erst! 'ne Zeitlang schläft er vielleicht ganz gut, und dann klappt er auf einmal zusammen wie eine Mausefalle und fällt fast aus dem Bett. Was meinen Sie, Doc? Was sollte ich für ihn tun?«

»Gottverdammst noch mal, Hannah«, sagte ich. »Sie sollten sich einen Dollar stehlen und ihm den für eine ärztliche Untersuchung geben!«

ASH HARNED

geb. 1896

Ich sagte: »Wo ist der Dollar, Ash?«

Er zog den Schein aus seiner Tasche, als wäre der ein Streifen Heftpflaster, der auf seinem Oberschenkel klebte.

Ich sagte: »Danke, Ash.«

»Doc«, sagte er, »ich bin schrecklich krank.«

»Wie kommst du denn auf die Idee?«

»Ich hab nicht so viel Fleisch auf den Rippen wie eine Kneifzange.«

»Warum isst du denn nichts?«

»Essen kostet Geld«, sagte er. »Wenn ich darüber nachdenke, ich glaube, man könnte keine Backpflaume mit einem Hammer in mich reinkriegen.«

»Mag sein«, sagte ich, »aber ich gebe dir deinen Dollar zurück, wenn du nichts dagegen hast.«

BUELL HARNED

1920 – 1922

Rachitis.